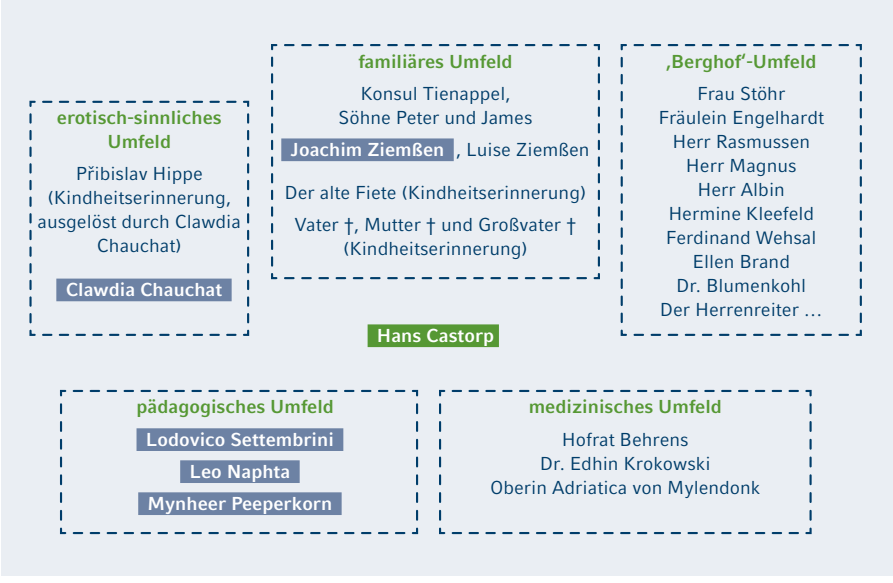
3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken



Einflüsse auf Hans Castorp

Die Figuren des Romans lassen sich zu unterschiedlichen Gruppen zusammenfassen. Insgesamt können fünf Bereiche ausgemacht werden, die auf den Helden wirken: das erotisch-sinnliche Umfeld, sein familiäres Umfeld, das ‚Berghof'-Gäste-Umfeld, ein pädagogisches Umfeld und das Umfeld des medizinischen Personals. Alle Figuren stehen in Beziehung zum Protagonisten Hans Castorp – die einen mehr, die anderen weniger. Einige Figuren finden lediglich kurze Erwähnung oder spielen nur in Castorps Erinnerungen an die Kindheit eine Rolle.

Hans Castorp

Bürgerssohn

Hans ist Vollwaise, ein gut aussehender Patriziersohn und „weder Genie noch Dummkopf" (S. 49). Als er sich nach Davos begibt, hat er eben sein Schiffsbau-Studium abgeschlossen, ansonsten ist er ein völlig unbeschriebenes Blatt. Er hat keine tiefreichenden familiären oder freundschaftlichen Wurzeln in das ‚Flachland'. Familie Tienappel ist maximal eine Zweitbesetzung, denn seine Mutter und sein Vater sind tot, ebenso sein Großvater, dem er sehr ähnelt (vgl. S. 54). Hans stammt aus gutem Hause. Nach dem Tode des Großvaters lebt er bei seinem Großonkel Konsul Tienappel. Dort wächst er in der Hansestadt Hamburg auf und erlebt den Betrieb im Hafen. Er hat Einblick in das Treiben der Konstrukteure und Ingenieure in den Werften, „und hier lag ja später sein besonderes Interessengebiet" (S. 47).

Einen deutlichen Zusammenhang des gewählten Vornamens „Hans" für den Protagonisten sieht Reinhard Pabst mit einem bekannten deutschen Kinderlied. Er schreibt in seinem Artikel im *Focus* vom 30. Dezember 2002, dass völlig klar sei, woher der Held seinen Vornamen habe:

Der „Träumer Hans"

> „Der ‚Träumer-Hans' kommt geradewegs aus dem bekanntesten deutschen Kinderlied vom ‚Hänschen klein', aus dessen Strophen mehrfach überdeutlich verwiesen wird: Singend, ‚hochgemut' mit Stock und Hut, zieht Manns ‚deutsches Hänschen' in ‚die Welt hinein' und bringt sieben Jahre in der Fremde zu." [17]

Herkunft des Namens

Pabst verweist ferner auf einen Bericht mit dem Titel *Unter Kranken und Gesunden in Davos. Die Geschichte eines Kur-Urlaubs*, den Johannes Utenwoldt 1907 veröffentlicht hat. Sein Protagonist trägt ebenfalls den Namen Hans. Auch er befindet sich auf dem Weg

17 Pabst, *Der entzauberte Berg*, S. 46.

nach Davos und „damit nicht genug: Wie sein Namensvetter Hans Castorp kauft sich Hans … eine Wintersportausrüstung und erlernt das Skifahren.“ [18] Diese deutlichen Parallelen verweisen darauf, dass Utenwoldts Text in den Mann’schen Rechercheunterlagen für den *Zauberberg* vorhanden war, was jedoch nicht völlig geklärt werden kann, denn alle Notizen und Materialien gelten als verschollen, nachdem Thomas Mann die Unterlagen, als er vor den Nazis in die Emigration flüchtete, zurücklassen musste.

Joachim Ziemßen

Joachim erscheint dem Leser als sympathische Figur. Es zieht ihn ins ‚Flachland‘, da er dort seinen ersehnten Dienst als Soldat leisten will, sein Gesundheitszustand unterbindet jedoch eine Abreise.

Soldat

> „Im verhinderten Leutnant Joachim Ziemßen zeigt sich die andere Seite deutscher Gegenwart, jener preußische Militarismus … der im Wilhelminischen Zeitalter en vogue war … Dass seiner durchwegs sympathischen Gestalt dennoch all die vom Autor so verabscheuten wilhelminischen Züge fehlen, ist wohl auch Thomas Manns schamhaltiger Loyalität gegenüber den jungen Soldaten geschuldet, die er bei Ausbruch des Krieges nicht an die Front begleitet hatte.“ [19]

Preußischer Militarismus

Hansens Vetter, Sohn von Castorps Stieftante Luise, absolviert zunächst mit aller Gewissenhaftigkeit die verordneten Liegekuren und empfohlenen Therapien, doch als sein Verlangen nach der Dienstausübung als Soldat zu groß wird, reist er gegen den Rat der Ärzte ab, was seinen Zustand letztendlich verschlimmert. Pabst unterstreicht,

18 Ebd., S. 45.
19 Neumann, S. 68.

Der Name Ziemßen

„dass der Nachname Joachim Ziemßen, der an Lungen- und Kehlkopftuberkulose stirbt, eine Reverenz an den Spezialisten für Kehlkopfkrankheiten, Professor Dr. Hugo Wilhelm von Ziemssen (1829–1902), darstellt, aus dessen Handbuch sich Mann informierte und den er persönlich gekannt zu haben scheint“ [20].

Lodovico Settembrini

Literat, Humorist und Pädagoge

Der italienische Literat Settembrini nimmt sich Hans Castorps nach dessen Ankunft hilfsbereit an. Nicht zu übersehen sind seine pädagogischen Absichten gegenüber dem Neuankömmling.

Charakterisierung Settembrinis

„Sein Alter wäre schwer zu schätzen gewesen, zwischen dreißig und vierzig musste es wohl liegen, denn wenn auch seine Gesamterscheinung jugendlich wirkte, so war sein Haupthaar doch an den Schläfen schon silbrig durchsetzt und weiter oben merklich gelichtet: Zwei kahle Buchten sprangen neben dem schmalen, spärlichen Scheitel ein und erhöhten die Stirn. Sein Anzug, diese weiten, hellgelblich karierten Hosen und ein flausartiger, zu langer Rock mit zwei Reihen Knöpfen und sehr großen Aufschlägen, war weit entfernt, Anspruch auf Eleganz zu erheben; auch zeigte sein rund umgebogener Stehkragen sich von häufiger Wäsche an den Kanten schon etwas aufgeraut, seine schwarze Krawatte war abgenutzt, und Manschetten trug er offenbar überhaupt nicht.“ (S. 81 f.)

Humanist und Freimaurer

„Settembrini präsentiert sich als Erbe der Aufklärung und Vorkämpfer für Republik und Demokratie“ [21]; er ist Humanist und Freimaurer. Settembrini ist, wie sich im Laufe des Romans her-

20 Pabst, *Der entzauberte Berg*, S. 45.
21 Neumann, S. 68.

ausstellt, unheilbar krank. Immerzu verweist er Hans darauf, dass er seine Arbeit als Literat auch hier absolvieren kann – Hans jedoch müsse in die Ebene zurückkehren, damit er seinem Beruf als Schiffsbauingenieur nachgehen könne. Oft drängt er den jungen Mann zur Abreise.

> „Die offen ins Feld geführte aufgeklärte Vernunft und die insgeheim dominierende ästhetische Weltperspektive verquicken sich in ihm zu aussichtslosen Widersprüchen.“ [22]

Während seines Schneetraumes entdeckt Hans, dass Settembrini ebenso wie Naphta ein Schwätzer ist. Dennoch sind die Sympathien für den Italiener wesentlich stärker als für dessen Gegenspieler. Auch kleine Differenzen zwischen Hans und Settembrini werden überwunden. Der Literat ist immer in der Nähe des ‚Sorgenkindes‘ und verabschiedet ihn bei seiner Abreise am Bahnhof. Bei dieser Gelegenheit muss Settembrini erkennen, dass der Beruf des Soldaten, den sich eigentlich Joachim erwählt hatte, nun für Hans vorgesehen ist.

Ein Schwätzer?

Leo Naphta

Leo Naphta ist ein kleiner und schmächtiger Mann von bleicher Gesichtsfarbe. Naphta trägt eine leichte Brillenfassung mit dicken Gläsern, hat aschblondes Haar, einen schmalen Mund und eine gebogene Nase und ist immerzu wohlgekleidet: „Er war ein kleiner, magerer Mann, rasiert und von so scharfer, man möchte sagen: ätzender Hässlichkeit, dass die Vettern sich geradezu wunderten.“ (S. 511) Settembrini erklärt den Vettern:

„Ätzende Hässlichkeit“

22 Ebd.

Auch Naphta ist krank

„Er sei Professor der alten Sprachen, in den obersten Klassen des Fridericianums … Sein Schicksal sei dem seinen … gleich. Durch seinen Gesundheitszustand vor fünf Jahren heraufgeführt, habe er sich überzeugen müssen, dass er des Aufenthaltes für lange Frist bedürftig sei, habe sein Sanatorium verlassen und sich privatansässig gemacht.“ (S. 515 f.)

Naphtas Herkunft

Naphta stammt aus einem kleinen Dorf in der Nähe der galizisch-wolynischen Grenze. Sein Vater Elia ist Schächter, bewandert in der Tora und hat scheinbar die Gabe, Menschen mit Blut und rituellen Sprüchen zu heilen (vgl. S. 604). Er wird an der Tür seines brennenden Hauses gekreuzigt, woraufhin die Familie in ein Städtchen am Vorarlberg zieht. Von seiner schwindsüchtigen Mutter hat er seine Veranlagung zu Brustkrankheiten geerbt, von dem Vater die intellektuellen Fähigkeiten. Nach seinem Privatunterricht bei einem Kreisrabbiner, von dem er wegen seiner revolutionären Ambitionen verstoßen wird, und dem Tod seiner Mutter Rahel wird er von Jesuitenpater Unterpertinger ins Pensionat der Gesellschaft Jesu ‚Stalla matutina‘ aufgenommen, wo Naphta sich taufen lässt. Naphta strebt das Theologiestudium an und will dem Orden angehören. Nach zweijährigem Noviziat empfängt er die Weihen und beginnt sein Studium, das er wegen eines Blutsturzes jedoch unterbrechen muss. Aufgrund seiner anhaltenden Krankheit ist ihm Fortführung und Abschluss seines Studiums und somit der weitere Aufstieg innerhalb des Ordens verwehrt. So erreicht er nur das Subdiakonat.

Jesuit

Leo Naphta lebt im gleichen Haus wie Settembrini, jedoch verfügt Naphta über einen gewissen Luxus, was sich in der finanziellen Unterstützung seines Ordens begründet.

Naphta ist Settembrinis Gegenspieler und Diskutant. Der Italiener sagt über ihn:

Settembrinis Gegenspieler

> „Herr Naphta ist ein Mann von Kopf – das ist selten. Er ist eine diskursive Natur – ich bin es auch. Verurteile mich, wer will, aber ich mache Gebrauch von der Möglichkeit, mit einem immerhin ebenbürtigen Gegner die Klinge der Idee zu kreuzen.“ (S. 558 f.)

Settembrini warnt die beiden Vettern jedoch vor Naphta: „Es ist meine Pflicht, Ihre Jugend wenigstens auf die geistigen Gefahren hinzuweisen, die sie im Umgang mit diesem Manne läuft, und Sie übrigens zu bitten, den Verkehr mit ihm in weisen Grenzen zu halten. Seine Form ist Logik, aber sein Wesen ist Verwirrung.“ (S. 558)

Der Jesuit und Kommunist Naphta proklamiert nicht die Settembrini'schen Parolen „Persönlichkeit, Menschenrecht, Freiheit!“ (S. 548), sondern erklärt den Gehorsam zu einem Prinzip der Freiheit. Zudem vertritt er die Meinung: „Nicht Befreiung und Entfaltung des Ich sind das Geheimnis und das Gebot der Zeit. Was sie [die Jugend] braucht, wonach sie verlangt, was sie sich schaffen wird, das ist – der Terror.“ (S. 549)

Kommunist

Für die Figur des Naphta soll sich Thomas Mann Züge des Literarhistorikers und Philosophen **Georg Lukács** geliehen haben.

Georg Lukács

Mynheer Peeperkorn

Am 11. 4. 1925 musste Thomas Mann einen Entschuldigungsbrief an den Schriftsteller und Nobelpreisträgers Gerhart Hauptmann (1862–1946) schreiben, da er sich für die Figur des Mynheer Peeperkorn Züge des Schriftstellers lieh.

Gerhart Hauptmann

Der kolonial-holländische Kaffeepflanzer Peeperkorn kommt in Begleitung der Russin Clawdia Chauchat in das Sanatorium. Er ist

Vitalismus

> „laut und gefräßig, gewaltig und despotisch, verschwenderisch und gütig, rein und stark im Gefühl, ungemessen und unbeschränkt durch bloße Begriffe, mystisch überzeugend durch seine noch elementare Undeutlichkeit, kurz, das anfängliche, heidnische, sich selbst als Wert setzende Leben, oder was man heute Vitalismus nennen würde“[23].

Kein großer Redner

Mynheer Peeperkorn besticht eher durch sein äußeres Erscheinungsbild denn durch eloquent-intellektuelle Rede, ganz im Gegensatz zu Naphta oder Settembrini, die durch ihre Redekunst zu überzeugen suchen.

Peeperkorn findet Hans von Anfang an sympathisch, „Hans Castorp gefiel ihm“ (S. 769). Schließlich erkennt er aber in Hans den ehemaligen Liebhaber der Chauchat und fordert ihn auf, sich dazu zu äußern. Als Hans ihm mit Ehrlichkeit begegnet, besänftigt er Peeperkorn und festigt zudem die Beziehung zu ihm. Aus einem freundschaftlichen Verhältnis wird ein brüderliches, denn Peeperkorn erklärt Hans und sich zu Brüdern. – Gerhart Hauptmann hatte Thomas Mann ebenfalls zu seinem Bruder erklären und ihm das ‚Du‘ anbieten wollen:

> „Er hatte wohl etwas getrunken und fing an: ‚Also … Beachten Sie wohl … Gut! … Wir sind doch Brüder, nicht wahr … Sollten wir folglich nicht … Gewiss! Aber lassen wir das!‘ Es blieb beim Sie.“[24]

23 Eloesser, S. 204.
24 Mann, *Reden und Aufsätze*, S. 279.

Die nunmehr brüderliche Beziehung Castorps zu Peeperkorn wird durch den Holländer weiter gesteigert, wenn er Hans als Sohn verabschiedet: „Verlasse mich, mein Sohn! … unsere Geliebte kann jeden Augenblick zurückkehren.“ (S. 842) Dieses Verhältnis findet jedoch ein jähes Ende, als Peeperkorn den Freitod durch Vergiften wählt, die „Schande … der Ohnmacht“ fürchtend, „das Weib zur Begierde zu wecken“ (S. 828).

Freitod

Clawdia Chauchat

Bereits der Name der Russin Clawdia Chauchat weist einige versteckte – da fremdsprachige – Anspielungen auf das katzenähnliche Betragen Clawdias auf: Hinter dem englischen Wort ‚claw‘ verbirgt sich die Kralle (auch: ‚to claw‘ – zerkratzen). Der Ausdruck ‚chau‘ (von ‚chaud‘) stammt – ebenso wie ‚chat‘ – aus dem Französischen und bedeutet ‚heiß‘. Das Wort ‚chat‘ bezeichnet im Französischen die Katze, das heißt, dem Leser des *Zauberberg* zeigt sich die Femme fatale des Romans namentlich in Form einer ‚heißen Katze‘.

Schleicherin

Femme fatale

Clawdia Chauchat hat ein regelrechtes Markenzeichen: Immer, wenn sie den Speisesaal betritt, lässt sie die Eingangstür geräuschvoll zufallen. Clawdia ist verheiratet, doch ihren Mann besucht sie nur selten. Durch ihre Krankheit ist sie völlig losgelöst von einem gesellschaftlichen Kontext.

Mit Clawdia Chauchat – sie sitzt im Speisesaal am guten Russentisch – verbringt Hans Castorp eine Liebesnacht,

> „in der Faschingsnacht, als Hans Castorp sich in ebenso toller und schlimmer Lage befunden, in dem er der kranken Clawdia Chauchat … seinen Bleistift … Hippe’s Bleistift zurückgegeben hatte …“ (S. 669).

Ähnlichkeit zu Hippe

Durch Clawdia fühlt sich Hans an seinen Mitschüler Přibislav Hippe erinnert, zu dem er sich seinerzeit hingezogen fühlte: „Wie merkwürdig ähnlich er ihr sah, – dieser hier oben! Darum also interessiere ich mich so für sie? Oder vielleicht auch: Habe ich mich darum so für ihn interessiert?“ (S. 172 f.)

Der Name des Mitschülers „verweist auf den gleichnamigen wendischen Fürsten von Alt-Lübeck“[25]. „Als Merkwürdigkeit kam hinzu, dass das r dieses Vornamens wie sch auszusprechen war: es hieß ‚Pschibislav‘.“ (S. 168) Hippe ist Sohn eines „Historikers und Gymnasialprofessors“ (ebd.) und hat Hans einmal während der Pause im Schulhof einen Bleistift geliehen.

Die Figur Hippe hat eine reale Person zum Vorbild:

> „[Williram] Timpe lieh ihm [Thomas Mann] einst auf dem mit Bornholmer Tonfliesen gepflasterten Hof des Katharineums tatsächlich den Bleistift, den im Roman Hans Castorp von Přibislav Hippe, einem Mitschüler mit wendisch-slawischem Aussehen, empfängt.“[26]

Hans unterhält zu Přibislav eine Form von Fernbeziehung. Er beobachtet ihn auf dem Schulhof und ist sogar unglücklich, wenn er mal nicht zur Schule kommt. Eigentlich kennt Hans Hippe kaum. Er ist eine Jahrgangsstufe weiter und teilt offenkundig keinen seiner Kurse mit ihm, dennoch ist er es, den Hans anredet, als er bemerkt, dass er einen Bleistift für die Zeichenstunde benötigt.

Sexuelles Symbol

Das sexuelle Symbol des Bleistifts weist auf die Liebesnacht mit Clawdia voraus; zugleich erhält Castorps anhaltende Faszination einen deutlich homoerotischen Akzent.

25 Pabst, *Der entzauberte Berg*, S. 46.
26 Ebd.

Mit der Figur Hippe im *Zauberberg* knüpft Thomas Mann an den *Tod in Venedig* an. Im *Tod in Venedig* ist es Gustav von Aschenbach, der eine Fernbeziehung zu einem Jungen namens Tadzio unterhält. Diese homoerotische Konstellation ist ähnlich angelegt wie die von Hans und Hippe. Mit Přibislav, den er kaum kennt, verbindet Hans Castorp eine (homo-)erotische Fernbeziehung, die durch Augenkontakt oder durch kleine Berührungen gekennzeichnet ist.

Homoerotik

Das medizinische Personal des ‚Berghof'-Sanatoriums

Das medizinische Personal des Sanatoriums wird durch die Ärzte **Hofrat Behrens** und **Dr. Edhin Krokowski** sowie durch die **Oberin Frau Adriatica von Mylendonk** repräsentiert.

Der geschäftstüchtige Hofrat ist das medizinische Oberhaupt der Heilanstalt und neben den alltäglichen Routineuntersuchungen für moderne, in der Welt der Medizin teilweise noch unbekannte Behandlungstechniken zuständig.

Das medizinische Oberhaupt

> „Er war ein knochiger Mann, wohl drei Köpfe höher als Dr. Krokowski, schon ganz weiß auf dem Kopf, mit heraustretendem Genick, großen, vorquellenden und blutunterlaufenen blauen Augen, in denen Tränen schwammen, einer aufgeworfenen Nase und kurz geschnittenem Schnurrbärtchen, das schief gezogen war, und zwar infolge einer einseitigen Schürzung der Oberlippe." (S. 68)

Der Hofrat kam einst in Begleitung seiner kranken Frau in die Heilanstalt und lebt seit ihrem Tod allein im Sanatorium. Sein Sohn kommt nur selten zu Besuch.

Der Hofrat liebt wie Hans Castorp das Rauchen und ist ein dilettantischer Maler – Clawdia Chauchat sitzt ihm Porträt. Einzig seine Kenntnis von der Beschaffenheit von Haut lässt ihn Teile des

Der Hofrat malt und raucht

Porträts gut malen. „Hofrat Behrens – Mediziner, Materialist und gutmütiger Zyniker – vertritt die zeitgenössische Großmacht der Naturwissenschaft.“ [27]

Psychoanalyse

Dr. Edhin Krokowski ist der Assistent des Hofrates und ist für die psychologisch-medizinische Betreuung der Patienten zuständig:

> „Doktor Krokowski hingegen darf als Psychoanalytiker zwar die Offenheit des Sanatoriums fürs Allerneuste demonstrieren, erscheint aus dem Blickwinkel orthodoxer Wissenschaft aber eher als obskurer Kurpfuscher. Seine Entwicklung zum Okkultismus, ja Spiritismus ist nicht dazu angetan, derartige Skepsis abzuschwächen.“ [28]

Dr. Krokowski

Dem Seelenzergliederer Dr. Krokowski begegnet Hans Castorp bereits am Abend seiner Ankunft. Der Arzt ist Mitte dreißig, „breitschultrig, fett … und außerordentlich bleich“ (S. 28). Er trägt schwarze Kleidung, hat schwarze Haare und einen Vollbart, durch welchen man beim Lächeln seine gelblichen Zähne sehen kann.

Oberin Mylendonk

Aus den Händen der Oberin Mylendonk erhält Hans gleich einem Initiationsritus das auf dem Zauberberg wichtigste Utensil, das Thermometer. Die Oberin führt dem Hofrat den Haushalt und hält seine Zigarren unter kontrolliertem Verschluss.

> „Aus dem Geschlechte derer von Mylendonk, mein Herr! Von der Mediceischen Venus unterscheidet sie sich dadurch, dass sie dort, wo sich bei der Göttin der Busen befindet, ein Kreuz zu tragen pflegt … Mit Vornamen heißt sie Adriatica.“ (S. 88)

27 Neumann, S. 68.
28 Ebd.